

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Brunnengasse 21, — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postnachnahme. — Einzel-Verkaufungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, in den übrigen Orten in allen Buchhandlungen; in Berlin: die „Berliner Zeitung“, in den übrigen Orten in allen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für deutsche Reklamen; 2 Pfl. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Angaben-Nachnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glindestr. 66, Fernspr.: Amt 4540 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 2. Juni 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 252. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die ungeheure Maibeute im Osten 1000 Offiziere, über 300 000 Mann gefangen!

Der Tagesbericht vom 2. Juni.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 2. Juni.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgeschlagener Angriff bei Neuville.

Bei Dixmude, nördlich von Steenstraete, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. Die Zuckerrüben westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingebrungen waren, ist von uns wieder genommen worden.

Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommene Angriff, wurde abgeschlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Courie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauern die Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte in Kurland.

Bei Reuhausen und bei Gedice, 65 Kilometer südlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt. Ebenso weiter südlich in Gegend Schaulen und an der Dubissa südlich Rielce und Ugiand und Ciragola. Bei Schaulen machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere Befestigungswerke von Przemysl gestürmt.

Verfolgung der bei Strzy geschlagenen Russen

Zwei weitere, bei Dunksowicki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestürmt.

Nach den Siegen bei Strzy drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz jetzt 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hierunter entfallen auf die, dem Generalsherren v. Mackensen unterstellten Truppen 100 Offiziere, darunter zwei Generale, 152 254 Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen, beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefangenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der erfolgreiche Durchbruch von Strzy.

Br. Budapest, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Eine Meldung des Blattes „Az Est“ zufolge gelangten die Operationen gegen Strzy am Montag in ein entscheidendes Stadium und hatten ein glänzendes Ergebnis. Die Armee Linsingen durchbrach nach mehrstündigem heftigem Kampfe Montag frühmorgens die besetzte Linie vor Strzy, die von der siebenten russischen Armee gehalten war, und zwang den Feind zum Rückzug. Die siegreichen Truppen zogen Montagmittag in Strzy ein. Der Rückzug gestaltete sich fluchtartig. Die Beute wächst von Stunde zu Stunde. Nach der Befreiung der Stadt setzten die Truppen die Verfolgung fort, nahmen Dobron und Dabrofa, die sechs bis acht Kilometer nördlich Strzy liegen, und eroberten sodann östlich von Strzy gelegene Ortschaften. Unsere Truppen überschritten dann in der ganzen Länge die Bahnlinie Drobobycz-Strzy.

Die Siege in Galizien.

Wien, 2. Juni. Der „Nöln. Bzg.“ wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier geschrieben: Die Kämpfe in Mittelgalizien am San, vor Przemysl und am Strzy stellen eigentlich drei gesonderte Aktionen dar. Zunächst galt der Angriff der Russen nach der kurzen eintägigen Kampfpause vom Sonntag der Armee Mackensen, wobei gleichzeitig der Übergang bei Sienawa erzwungen werden sollte, um uns in Flanke und Rücken zu kommen. Auf diesem Kampfplatz hat sich im Verein mit den deutschen Truppen das österreichisch-

ungarische sechste Korps vorbildlich geschlagen. Die zweite Aktion spielte vor Przemysl und gipfelte im Angriff auf die drei Werke der Festung, die dann von den Bayern genommen wurden. Der Angriff wurde gestern und vorgestern von Artillerie allererstklassiger Kaliber vorbereitet. Die den Russen abgenommenen Geschütze wurden sofort gedreht und auf den flüchtenden Feind gerichtet. Er hatte so noch riesenhafte Verluste im Fliehen. Der Angriff der Verbündeten bei Strzy endlich hatte schon am Sonntag seitwärts Raum gewonnen. Der große Angriff am Montag drang mittags durch. Gleich darauf ritt General Böhmer in Strzy ein. Die Truppen hielten sich in der neu-eroberten Stadt nicht auf, sie drangen in schärfster Befolgung unverzüglich nach Norden weiter.

An der Nordfront haben die heftigen Kämpfe der jüngsten Tage große Erfolge gezeitigt. Es gelang nicht nur, einen allgemeinen Angriff der russischen Feldarmee unter blutigsten Verlusten abzuweisen, wobei namentlich auch alle Versuche des Feindes, bei Sienawa über den San zu kommen, völlig scheiterten, auch vor Przemysl, wo die Russen nunmehr bis auf den Kern der Festung zurückgeworfen sind, wurden Fortschritte von höchster Bedeutung gemacht. Drei Werke sind von bayerischen Truppen erstürmt worden. Die schweren russischen Verluste an lebendigem Kriegsmaterial werden dort noch erhöht durch die Einbuße von 28 schweren Geschützen und zwei Panzerlumpen, die die Bayern den Russen nahmen. Im übrigen endeten die russischen Angriffversuche am San vielfach mit Mißglück. Auch von der Südarmerie vor Strzy ist ein großer Erfolg zu melden. Die Stadt Strzy ist genommen, der Feind ist tief gegen den Dnjestr zurückgedrängt. Dieser jüngste Sieg der Südarmerie kann um so bemerkenswertere Folgen haben, als auch die an die Südarmerie anschließenden Gruppen bereits im Vorgehen sind, namentlich die Gruppe Szurman, die erst vom Ujsojer Pasch die Russen in einem einzigen Siegeszuge bis Drobobycz warf, sich dort einen Widerstandversuch des Feindes nur kurz gefallen ließ, vor einigen Tagen seine Stellungen im Angriff quer durch schwerigste Sumpfgelände nahm und heute Drobobycz längst im Rücken haben muß. Nach der Großtat der Südarmerie ist anzunehmen, daß jetzt auch dort die ganze Front immer schneller für die Russen und immer verhängnisvoller nach Norden tolen wird.

Die Heldentat der Bayern vor Przemysl.

Br. Berlin, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Über die Erstürmung der drei Nordwerke von Przemysl wird der „Post. Bzg.“ aus dem Kriegspressequartier berichtet: Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann am Montag der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite Früchte zeitigte. In fabelhafter Ansturm ließen die bayerischen Truppen an, drangen in den Sektor ein, nahmen stürmender Hand drei Büchsenwerke und drängten die Russen in das Innere zurück und eroberten Panzerlumpengeschütze. Diese wurden sofort herumgedreht und leisteten nun bei der Beschießung des Kerns wertvolle Dienste.

Berlin, 2. Juni. (Str. Bl.) Zum Gelingen des Sturmes auf drei Nordwerke von Przemysl schreibt Major Morath im „B. Z.“: Die Sieger sind die tapferen Bayern, deren ungeheure Tapferkeit ganz Deutschland preist. In West und Ost gleich geehrt an Opfermut und nicht zu ermüden, haben sie vor Przemysl der alten ruhmreichen Geschichte ihres Heeres ein neues Blatt hinzugefügt. Unter bayerischer Führung haben Ostpreußen und Pommern zugleich zwei taktische und strategische Erfolge errungen. Lemberg's Schicksalsstunde und die der Reste der russischen Hauptarmee rücken näher. Deutschlands und Österreich-Ungarns glückliche Koalition steht vor dem endgültigen Abschluß der siegreichen Kämpfe in Galizien. Sein Einbruch auf die östliche Kriegsschauplatz und weiter auf die politische Situation am Balkan, endlich auf den Ausgang des ganzen Krieges wird ganz erheblich sein. Wir aber dürfen den tapferen Siegern aus vollem Herzen danken.

Fürst Dimitriew, der „Befreier Galiziens“, in Ungnade?

Br. Bukarest, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Berichten aus Petersburg zufolge soll Radko Dimitriew in Ungnade gefallen sein. Von den Anhängern des Großfürsten Nikolai wird er für die schwere Niederlage der Russen in Galizien verantwortlich gemacht.

Der Mangel an Lebensmitteln in Rußland.

W. T.-B. Moskau, 2. Juni. (Richtamtlich.) Nach der „Nuchloje Slowo“ sind im Gouvernement Samara auch Vorräte von Graupen, Getreide, gefangenen Fischen, Tee und Zucker nicht mehr vorhanden. Abrige Lebensmittel finden sich aber noch vor. Der Gouverneur des Gouvernements Ufa verlangt die Staatsverwaltungen, schlenzig Maßnahmen gegen einen völligen Mangel von Lebensmitteln zu treffen. Im Gouvernement Rogoslaw wurde ein Verbot zur Ausführung von Roggen und Roggenmehl erlassen. In der Stadtverordnetenversammlung von Moskau ist darüber Beschwerde geführt worden, daß alle Maßnahmen für Bekämpfung des Lebensmittelmangels verhindert würden, weil die Eisenbahnen keine Güterwagen stellen.

Julius Andrássy bei Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 2. Juni. (Richtamtlich.) Der Kaiser empfing gestern vormittag den Grafen Julius Andrássy, den Führer der oppositionellen Verfassungspartei des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Hiebe, die gefessen haben.

Von unserem früheren römischen Mitarbeiter.

Telegraphisch ist bereits berichtet worden, welchen Eindruck die Rede des deutschen Reichskanzlers auf die Organe der öffentlichen Meinung in Italien gemacht hat. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, ganz Italien stand einige Tage wie versteinert ob der Hiebe da, die von Berlin aus seinen für den Krieg verantwortlichen Regierungsmännern mit derb zugreifender deutscher Faust verjagt worden sind. Es ist ein Schauspiel für Götter, nachdem sich das erste Staunen in Italien über die fernhafte Brandmarkung des schändlichsten Ferraris durch die berufenste Stelle in wütendes Gefläß der Gezüchtigten umgewandelt hat, deren Organe nach Schulbubenart Entschuldigungen und Ausflüchte vorstammeln zu hören. Hochergötlich wirkt es, wenn man den Text der Reichskanzlerrede in den einzelnen Blättern, so dem „Corriere della Sera“, dem „Secolo“, der frommen „Tribuna“ und dem stürmischen „Giornale d'Italia“ der Herren Salandra und Sonnino in der grauenhaftesten Entstellung wiedergegeben findet. Wenn sonst irgend etwas von Bedeutung zu melden war, so trat die „Agenzia Stefani“ in Aktion, das von den Regierungen Italiens wie auch Frankreichs in gleicher liebevoller Weise unterstützte Telegraphenbureau. Es besitzt einen „deutschen“ Direktor namens Friedländer, der sein Deutsch noch nicht ganz vergessen hat, wenigstens nicht so stark, daß er die Rede des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht auch in einwandfreies Italienisch überlegen könnte. Warum aber die „Stefani“ gar so spät aufgestanden ist, nachdem die Hauptorgane der öffentlichen Meinung Italiens den deutschen Text in barbarischer Verstümmelung den Italienern schon vorgelegt haben, dafür gibt es vorläufig nur eine Erklärung: die Regierung stand wie angeknorrnt bei der Wucht der ihr zugehenden Hiebe da und verzog ganz und gar, daß das Volk lebhaften Anteil an der Prozedur nahm. Die italienische Sprache zeichnet sich bekanntlich durch einen großen Wortreichtum aus, und es lassen sich ohne jede Mühe auch die frähesten Ausdrücke aus der deutschen in die italienische Sprache übersetzen. Aber die italienischen Ohren müssen wohl in jüngster Zeit sehr empfindlich geworden sein, daß sie nicht einmal mehr eine deutsche Reichskanzlerrede vertragen können, die sich bei aller Schärfe im Inhalt doch der Form nach streng im Rahmen der parlamentarischen Gebote hielt. Zweimal hintereinander hat der „Corriere della Sera“, das führende Blatt der Kriegsbegeister, jedesmal an drei verschiedenen Stellen und durch drei verschiedene Helden in postellangen Artikeln Abwehr- und Rechtfertigungsversuche gegen die wie Hundswale brennenden Anklagen des deutschen Reichskanzlers schreiben lassen. Und auch am dritten Tage kann sich das Organ noch immer nicht beruhigen. Es findet jetzt in der Kanzlerrede eine mancanza di finezza. Wir werden über diesen Vorwurf des Mangels an Feinheit nicht niedergeschmettert sein. Auch Herr v. Bethmann-Hollweg wird es mit Resignation hinzunehmen wissen, wenn ihm gesagt wird, daß er dank seiner langjährigen Übung als Staatsmann und Edelmann eine größere Robilität im Ausdruck, selbst in seinem Jorne hätte zeigen sollen. Er braucht wirklich keine Belehrung über die „Korrektheit der Formen“ und über die Bornehmheit im Ausdruck von einem Blatte entgegenzunehmen, das schon Mitte August v. J. den deutschen Kaiser nicht anders mehr als den Herrn von Hohenzollern genannt und ihn und sein ganzes Haus sowie unser Offizierkorps in der perfidesten Weise lange Monate hindurch begeißelt hat unter Anwendung von Ausdrücken, die sonst nur in Mailänder Zubälterkreisen gang und gäbe sind. Der „Corriere“ meint dann: „Auch die Selden Homers waren heftig in ihren polemischen Reden, doch haben sie bei all ihrer Heftigkeit immer noch das elegante Maß zu halten verstanden.“ Wir glauben, daß die Homerischen Helden über den Treubruch und die Verräterei Italiens, die einzig dasticht in der Geschichte aller Zeiten und Völker, noch ganz anders angebraut wären als Herr v. Bethmann-Hollweg, von dem der „Corriere della Sera“ annimmt, daß der „Mangel an Feinheit der Form“ nur den Mangel an Intelligenz verdecke. Du liebe Güte! Um Italiens Schande zu erkennen und mit dem rechten Namen zu benennen, dazu bedarf es wahrlich keines großen Aufgebots von Intellekt. Jeder Schuljunge und auch gewiß jeder Analphabet Italiens wird ohne weiteres einsehen, daß der Akt der römischen Regierung nur von ehr- und pflichtvergeßenen Wächtern, von

Individuen ausgeführt werden konnte, die höchstens noch mit ihrer Gemüthslosigkeit prunken können. Genadezu entzückend aber wirkt es, wenn das Regierungsblatt, das „Giornale d'Italia“, im Anschluß an die Rede des Reichsfänglers erklärt: „Italien ist das Opfer der Illoyalität Deutschlands und Österreichs geworden.“ Es wird uns gewiß nichts anderes mehr übrig bleiben, als dieses bedauernswürdige Opfer um Verzeihung wegen seines Verrates zu bitten.

Die italienischen Alpenjäger bei Cavarani in die Flucht geschlagen.

Berlin, 2. Juni. (Str. Bln.) Nach Meldung eines zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters verschiedener Blätter sollen die Alpenjäger auf der Suche nach Cavarani unter Verlusten von vielen hundert Mann in die Flucht geschlagen worden sein. Die Anfänge der italienischen Offensive hätten so einen durchaus kläglichen Ausgang genommen.

Eine Abteilung italienischer Alpenjäger in der Schweiz interniert.

Berlin, 2. Juni. (Str. Bln.) Eine Abteilung Alpini hat, wie verschiedene Morgenblätter aus Innsbruck gemeldet wird, die Schweizer Grenze überschritten. Sie mußte sich ergeben und wurde von den Schweizern interniert.

Die Schande von Mailand.

Die Plünderungen von langer Hand vorbereitet!

Br. Lugano, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Mailänder Blätter gestehen jetzt ein, daß die dortigen Plünderungen nicht die Folge eines plötzlichen Ausbruchs der Volkswut, sondern von langer Hand vorbereitet gewesen sind. Die jetzt abgesetzten Behörden hatten die planmäßige Aufwiegelung der Menge nicht nur geduldet, sondern begünstigt. So stammten die Wohnungslisten, die die Verbrecher benutzten, nicht aus der deutschen Konsula, in der kein Verzeichnis der deutschen Einwohner zurückblieb, sondern wahrscheinlich aus dem Rathaus oder den Polizeiregistern.

Ebenso wird bekannt, daß sowohl die Polizeianten wie die aufgebotenen Kompagnen offensichtlich Partei für die Ruhestörer ergriffen und beide Augen zudrückten. Die höheren Zivil- und Militärbehörden der Stadt hatten vollständig den Kopf verloren. Erst als ein Schaden, der in die Millionen geht, entstanden war, sahen sie die Notwendigkeit strengerer Maßnahmen ein.

Die Einzelheiten von den Mailänder Plünderungen.

Wie vom Böbel in Mailand gehandelt wurde, davon gibt einen Begriff, daß bei der Firma Dittmar zehn Mann einen schweren Raster mit großer Mühe emporhoben und auf die Straße schmetterten. Bei einer im Wochenbett liegenden deutschen Dame wurde vor den Augen der Kranken das gesamte Mobiliar auf die Straße geworfen. Doch waren die „Patrioten“ immerhin so ritterlich, die Frau selbst und ihr neugeborenes Kind nicht gleichfalls aus dem Fenster zu schleudern, obgleich, wie der Mob schrieb, die ganze deutsche Brut vernichtet werden mußte. Die Polizei spielte durchweg eine geradezu jammervolle Rolle und fügte zum Schaden noch gemischten Spott. Etwas besser waren die Karabinieri, doch auch sie wagten nicht einzuschreiten, da, wie sie sagten, der Böbel sonst nicht plündern, sondern auch morden würde. Ein Versaglerversteher, der die Schandtaten des Böbels scharf tadelte, wurde halbtot geschlagen. Die besseren bürgerlichen Elemente weinten vor Wut und Scham, waren aber, da die Behörden gänzlich versagten, gegen die Kanaille machtlos. Unter all den wüthen Plünderungsheeren kam eine vor, die charakteristisch war. Als das Gesindel sich über den aus den Fenstern gedroffenen seinen Hausrat einer reichen deutschen Familie hermachen wollte, stellte sich einer der nationalstolischen Rädelsführer drohend davor mit den Worten: „Deutsche Sachen dürfen nicht berührt werden. Diese Schweinerei muß man verbrennen!“

Die Absicht des neuen Militärkommandanten von Mailand.

W. T.-B. Mailand, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Der neue Militärkommandant von Mailand hat der Bürgerschaft seine Entschlossenheit kundgegeben, sofort alle Siderungen der

öffentlichen Ordnung zu unterdrücken. Er erklärte, er hätte die Bürgerschaft benachrichtigt, daß die Truppen den Dienst der öffentlichen Sicherheit nicht mehr wie gewöhnlich passiv verrichten und eine Willkür der Verhöhnung und Mißhandlung seitens der Auftraher bleiben würden. Die Truppen hätten Befehl, die Waffe zu gebrauchen und ernsthaft, also nicht nur zu bloßer Einschüchterung zu schießen, wenn die Auftraher ihrerseits Feuerwaffen oder andere Angriffsmittel gebrauchten oder die Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht befolgten.

In Mailand soll indes laut „S. L.“ der Mob bereits wieder zu neuen Plünderungen aufgeschauelt worden sein.

Die deutschen Schadenersatzansprüche.

Br. Lugano, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die schweizerische Regierung beauftragte ihren Gesandten in Rom mit der sofortigen Geltendmachung der Schadenersatzansprüche für die Mailänder Plünderungen.



Ausschreitungen in Turin.

Genf, 2. Juni. (Str. Bln.) Meldungen aus Turin zufolge wurden dort schweizerische Geschäfte vom Böbel verwüstet. Mehrere Schweizer wurden tödlich angegriffen. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor; die Verhafteten wurden jedoch gleich wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Minengefahr für Italiens Flotte.

Köln, 2. Juni. (Str. Bln.) Aus Mailand wird der „Köln. Zig.“ telegraphiert: Der bekannte Marinemitarbeiter des „Corriere della Sera“, Pausario, erwähnte die großen Gefahren, die der italienischen Flotte durch die Minen und Unterseeboote in der Adria drohen. Die Flotte müßte sich in zahlreiche Untergruppen verteilen, um die vielen Stützpunkte des Feindes zwischen Pola und Cattaro auf einer Küstlänge von 200 Meilen zu blockieren. Dadurch würde die Gefahr außerordentlich vergrößert. Die vielen Buchten und Inseln Dalmatiens seien geradezu dafür geschaffen, Aktionen feindlicher Torpedos- und Unterseeboote der Beobachtung zu unterziehen und Überfälle zu begünstigen.

Italien traf schon im August Kriegsvorbereitungen.

Chiasso, 2. Juni. (Str. Bln.) Eine durchaus vertrauenswürdigste Persönlichkeit, die seit Ausbruch des Krieges im französisch-italienischen Grenzgebiet Beschäftigung gefunden hatte, berichtet, daß schon in den ersten Tagen des August die italienischen Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen an der Westgrenze nach Osten zu abtransportiert wurden. Anunterbrochene Reihen von Lastautomobilen schafften die Kriegsvorräte aus diesen Befestigungen fort. Die Westgrenze war seit Mitte August nicht nur militärisch entleert, sondern auch in zivilistischer Hinsicht fast unbebaut. Die Ausfuhrverbote wurden an dieser Grenze nicht erhandelt. Die Inhaber von Oesterien beschwerten sich beim Kommando in Kosta darüber, daß alle Soldaten von der Grenze entfernt worden und sie dadurch ihrer besten Kunden beraubt worden seien.

Die Bestechungsgelder des Dreiverbandes.
Was Italien versprochen wurde.

Wien, 2. Juni. Nach einer Berner Meldung der „Reichspost“ hat der Dreiverband rund 70 Millionen Franken für die Bestechung der Presse aufgewandt. Manuzio habe mehrere große Summen im Gesamtbetrag von mehr als einer Million erhalten. Nach einer Haager Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus besonderer diplomatischer Quelle enthält der am 24. April in Paris abgeschlossene Vertrag zwischen dem Dreiverband und Italien folgende Hauptpunkte: 1. Italien erhält eine Anleihe von 5 Milliarden Lire; 2. England übernimmt die Garantie für einen Kredit in Amerika zwecks Munitionsbeschaffung einräumenden Kredit von 500 Millionen; 3. einen weiteren Kredit von 300 Millionen zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln; 4. Frankreich liefert Italien eine Anzahl schwerer Kreuzfahrzeuge; 5. der Dreiverband garan-

tiert Italien den bekannnten Landterwerb, darunter die ganze östliche Adriaküste außer Antivari und einem von Serbien zu wählenden Hafen; 6. Italien stellt den neuen Verbündeten 1 500 000 Mann (soll wohl heißen 150 000) zur Verfügung.

Störungen im Bahnbetrieb des Aufmarschgebiets.

W. T.-B. Basel, 2. Juni. (Nichtamtlich.) In dem italienischen Aufmarsch bemerkt Stegemann: Offenbar hat die italienische Vorkriegsleitung trotz ihrer ziemlich einheitlich durchgeführten Mobilisierung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in die Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen im Bahnbetrieb im Aufmarschgebiet, welche zu denken geben.

Evviva la Germania! — Abasso la guerra!
Unzureichende italienische Verwundetenfürsorge.

Chiasso, 31. Mai. Die Gasthöfe am Comer, Gardabund und Langenise sind mit Verwundeten überfüllt, die aus guten Gründen von der Militärbehörde nicht in die großen Städte gebracht werden, um die Bevölkerung nicht wegen der ungewöhnlich hohen Zahl von Verletzten zu erschrecken. Schon heute aber zeigt sich, daß Italien in sanitärer Hinsicht auch nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt in den genannten Gasthöfen an Ärzten, Pflegerpersonal und vor allem auch an Geldmitteln. Die kümmerliche Organisation versagt vollkommen gegenüber der Massenzufuhr von Schwerverletzten, die oft stundenlang und auch Nächte hindurch in ungedeckten Räumen und auf bloßer Erde liegen bleiben müssen, bis sich ihrer die einheimische Bevölkerung erbarmt. Mutige Scherereien wegen der Unterbringung der Invaliden zwischen Gasthofbesitzern und Bürgermeistern sind an der Tagesordnung. Die Seebevölkerung heult, veranlaßt durch die Witgottesdienste und verflucht doch gleich-

Italiener!

Von dem wankelmütigen Geiste des italienischen Volkes legen, so schreibt uns ein Mitarbeiter, der lange Jahre in Italien gelebt hat, einige Ergebnisse, die ich gleich nach Ausbruch des europäischen Völkerverbrandes in Italien hatte, bereitetes Zeugnis ab. Tiefste Unwissenheit in politischen Dingen vereint mit Lust an überlegener Dialektik richten die Leidenschaften der leicht erregbaren Köpfe auf Vorstellungen, die wie ein Suppenkessel brodeln. Anfangs kam ein kühler Strahl der Vernunft sie mühselos erlöschend. Einmal jedoch in höchste Siebeshöhe geraten, vermag der kalte Wassertröpfchen nur noch mehr Dampf aufzujäten zu lassen, wie wir das an Giolittis Auftreten sahen. Daneben gibt es viele ernste, verständige Elemente, die, sobald Vernunftgründe versagen, sich in tiefer Resignation von der Explosivkraft der anderen abzuwenden pflegen. Ich wohnte bei Ausbruch des Krieges in einem kleinen italienischen Bergnest. Mein Nachbar, der sich dort zur Sommerfrische aufhielt, war ein ernster gebildeter Mann aus altem altem Adelsgeschlechte, dessen Vater bei Hofe eine Vertrauensstellung bekleidete. „Welche Haltung glauben Sie“, fragte er mich, „wird Italien dem Krieg gegenüber beobachten?“ „Es wird mit uns kämpfen“, antwortete ich, „natürlich, wir sind doch seit 85 Jahren Bundesgenossen.“ Der andere lächelte bitter. „Wundern Sie sich nur nicht“, sagte er zögernd, „wenn Italien auf Frankreichs Seite übergeht.“ „Ihmlich befremdet sah ich ihn ob dieser Beerdächtigung an.“ „Ja“, fuhr er fort, „wundern Sie sich über nichts, was hier vorgeht. Ich kenne mein Volk und habe mir das Wunder schon längst abgewöhnt. Oft schäme ich mich, Italiener zu sein!“ Ich hielt dies für eine Äußerung seines pessimistischen Charakters. Als ich nach der Piazza ging, umringten mich die Bergfrauen. Es waren gerade damals zwei Reservestellen von der Militärbehörde aufgerufen worden, und die Reservisten weilten für einige Tage auf Abfuhrurlaub bei ihren Familien. Die Frauen sprachen alle sehr ernst und wollten von mir wissen, was sie mit dem

Kriege zu schaffen hätten, warum er ausgebrochen wäre und wem er galt. Ich merkte sogleich, daß die fremden Bändnamen ihnen nichts als leerer Schall bedeutete, nur mit Österreich verbanden sie etwas Verhasstes. „Nicht wahr“, fragte die eine, „wir sollen dem Österreicher aus der Patzche helfen?“ Eine andere große dunkle Frau schüttelte entrüstet ihr schwarzes Haar: „Wir wollen unsere Söhne nicht hergeben. Was kümmert uns die Regierung in Rom. Wir haben Land und mühsames Brot, wir brauchen unsere Söhne bei der Arbeit. Weiter wollen wir nichts, da kein Feind in unsere Berge dringen wird. Man soll uns damit ungeschoren lassen.“ Ich suchte vergeblich, ihnen die Bedeutung eines Staatswesens zu erklären, es erschien ihnen allzu nichtig gegen ihren kleinen Lebenskreis: „Dafür geben wir unsere Söhne nicht her“, wiederholten die meisten. Auf der Piazza standen die Reservisten versammelt. Keiner von ihnen wußte, weshalb er eigentlich einberufen sei. War es nur aus Vorsicht für mögliche Fälle geschehen? Sollte es gegen Frankreich oder gegen Österreich gehen? Mit so dogen Vorstellungen zogen die Einberufenen herbei. Die einen hielten es für besser, mit Frankreich zu gehen, und nur ganz wenige fanden Gründe für den Dreibund. Wir waren jedoch mehr oder minder befreundet, und ich hätte meine Italiener nicht kennen müssen. So wußte ich, daß es, solange sie im Keinen Vergort keinen anderen Einflüssen ausgesetzt waren, ganz von mir abhing, zu welcher Partei sie sich halten würden. Es wurde mir im Verlaufe einiger Tage nicht schwer, sie durch vernünftige Erklärungen alle zu Dreibundfreunden zu machen. Der Wein tat das Seine dazu. Daher kam es, daß wir am Vorabend unserer Abreise nach Rom auf der kleinen Piazza ein Abschiedsfest veranstalteten. Es war einer jener wunderbar weichen mittelitalienischen Augustabende. Auf das Berggeröll, an das die Häuser lehnen, schien der helle Mond. Er überstrahlte die Piazza mit der alten Sarazenenburg, in der Kaiser Conradin vor der Flucht nach Astura Einfuhr hielt. Der Schmutz der schönen, buntgekleideten Dorfmadchen glitzerte im Halbschatten. Saitenmusik ertönte weich durch die Nacht, vom Gesang der Mädchen begleitet.

Meist vollständige Stornelle. Von Zeit zu Zeit kreiste der Becher, und wir Männer brachten Hochrufe auf den Dreibund aus: Evviva la triplice alianza! Evviva la Germania! Evviva l'Italia! Immer glühender wurde die patriotische Begeisterung der jungen Männer, je weiter die Nacht vorschritt, je länger der Wein kreiste. Es gab heiße Beteuerungen unwandelbarer Waffenbrüderschaft. Als ich bei den ersten Sonnenstrahlen den Berg hinabritt, um zur Eisenbahn zu gelangen, schied ich in dem angenehmen Bewußtsein, hinter den steinernen Mauern treue Freunde zu verlassen. In wunderbarer reiner Farbenpracht verklärte das erste Tageslicht die Bergspitzen ringsherum und die weiten Täler unter mir. Die Morgenluft erquickte mich. Ich dachte sorgenvoll an die Heimat, während ich zurückdachte auf das immer tiefer hinter mir ansteigende Felsenrücken, das bald wie ein romantisches Räubernezt herunterwinkte. Was den sie dort halten? fragte ich mich. Unterwegs begegnete mir mein Nachbar, der mit der Plinte zur Jagd ging. „Leben Sie wohl“, rief er mir nach, „und wie geht es, wundern Sie sich über nichts. Ich schäme mich meines Volkes!“ Was ich hier erzähle, ist nur ein winziges zufälliges Erlebnis und spielt dazu in einer weltfernen, entlegenen Gebirgsgegend. Aber es ist in mancher Hinsicht symptomatisch für die großen Vorgänge Italiens, die sich darin zu spiegeln beginnen.

Königliche Schauspiele.

„Hamlet“ von Goethe. Nicht weniger als drei Rollen waren bei der geizigen Aufführung des „Hamlet“ von Odhden besetzt. Den Herzog Alva gab Herr v. Pidoil. In der Rolle entsprach der Gast durchaus der üblichen Vorstellung, die man von dem spanischen Hünstlerling hat, sein Spiel machte indessen einen etwas beengten Eindruck. Das giftige, gallische Wesen Alvas, drohte hier und da temperamentvoller unterstreichen werden. Französisch Marz war ein nettes, vielleicht ein etwas zu nettes Mädchen, im übrigen aber verstand sie es, sich recht liebenswert zu machen und bei dem Zuschauer das Gefühl zu erwecken, daß ein solches Mädchen doch wohl auch

geitig den Krieg, ist aber nur in seltenen Fällen zur werksamen Mitarbeit bei der Unterbringung der Kranken zu bewegen. Reisende aus Mailand berichten allen Ernstes, daß in Como Ruhe: Evviva la Germania! neben kräftigen Abasso la guerra! (Rieder mit dem Krieg!) ausgestoßen worden sind. Nach der Schweiz geflohene Italiener meinen, wenn dieser Krieg in Italien nur noch drei Wochen so anhält, dann muß der allgemeine Bürgerkrieg den Beschluß machen.

Giolitti erkrankt.

Dr. Chiasso, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Agencia Nazionale“ liegt Giolitti in Cavore an einem schweren Nierenleiden darnieder, doch soll sein Zustand augenblicklich nicht besorgniserregend sein.

Albanischer Widerstand gegen Italien.

Osag, 1. Juni. (Str. Bl.) Der „Tempo“ meldet aus Durazzo: In ganz Albanien sind österreichische und türkische Offiziere beschäftigt, die Bevölkerung gegen Italien aufzuheizen. Der Rusji von Tirana hat an der Spitze von 1500 aufständischen Albanern alle Dörfer rund um Berat mit Feuer und Schwert verwüstet.

Italienische Kriegsschiffe an der albanischen Küste.

Lugana, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Cetinje sind einige italienische Kriegsschiffe in San Giovanni di Redua eingetroffen, um die in albanischen Häfen befindlichen italienischen Schiffe nach Italien zu geleiten. Zwei italienische Flugzeuge, die über dem Meere bei San Giovanni di Redua kreuzten, eröffneten ein heftiges Feuer auf einen österreichischen Flieger, der die Schiffe überflog.

Das Treue-Geldbuis der Dalmatiner.

W. T.-B. Wien, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Das Organ der Italiener Dalmatiens, „Il Dalmata“ in Zara, schreibt: „Italien hat, wie bekannt, das Bündnis mit unserer Monarchie und dem Deutschen Reich gebrochen. Es ist hiermit von der klugen Richtung abgeschwenkt, die ihm durch mehr als 80 Jahre die Vorteile eines größtmöglichen Schutzes und höchsten wirtschaftlichen Aufschwunges sicherte. Es erklärte nach dem Abbruch aller Verhandlungen zur Erzielung einer friedlichen Verständigung mit der Monarchie dieser den Krieg. Wie sehr dies die Völker der Monarchie verletzt und gekränkt hat, ist leicht zu begreifen. Es ist sehr merkwürdig, daß die Stimme der Vernunft und die Verpflichtungen des alten festen Bündnisses gegenüber der übermächtigen kriegerischen Hege nicht die Oberhand behalten haben. Da ist nun die Geißel eines neuen Krieges entfesselt, die für die Ehre und Integrität unserer Monarchie noch viele Opfer aller Art erfordern wird. Die Dalmatiner italienischer Sprache, die eine Waffenbrüderschaft Italiens mit den Zentralmächten und die Glück und Frieden bringende Festigung des Dreiebundes, mithin eine Befestigung ihrer kulturellen Stellung an den östlichen Gestaden der Adria mit Begeisterung begrüßt hätten, Dalmatiner, die mit uns stehen und fühlen, versichern durch und in dieser feierlichen Stunde, daß sie sämtliche noch kommenden Opfer mit Festigkeit, Bereitwilligkeit und Gelassenheit ertragen wollen und in dieser Beziehung hinter keinem anderen Volke des Reiches zurückstehen und ihre Pflicht so lange erfüllen, bis ein ehrenvoller Friede den Sieg unserer und der Verbündeten Truppen gekrönt haben wird. Traditionell ist die Treue der Dalmatiner. Wir haben sie von unseren Vätern geerbt und werden sie halten unerschütterlich in der loyalsten und tiefsten Anhänglichkeit an unseren erhabenen Kaiser und an die Einrichtungen dieses Staates, dem wir als treu ergebene Untertanen angehören.“

Die in Deutschland verbleibenden Italiener.

Tübingen, 2. Juni. Die hier und in der Umgegend arbeitenden zahlreichen Italiener leisten ihrer Einberufung keine Folge. Sie verurteilen den Krieg und erklären, daß sie unter keinen Umständen nach Italien reisen, sondern in Deutschland bleiben, selbst wenn sie interniert werden sollten.

Die Bemühungen des Dreiverbandes in Griechenland gescheitert.

Br. Stockholm, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Das Scheitern der Verhandlungen des Dreiverbandes mit Griechenland wird in der russischen

Presse zugegeben. „Rusija Wjedomostjo“ melden aus Athen, daß alle Bemühungen des Dreiverbandes ergebnislos geblieben seien. In der Frage der Unversehrtheit griechischen Gebietes sei keine Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen seien bis auf weiteres verschoben worden.

Griechenlands angebliche Mindestforderungen.

Lugana, 2. Juni. (Str. Bl.) Das „Giornale d'Italia“ will aus Athen das Mindestprogramm Griechenlands für den Eintritt in den Krieg an der Seite des Dreiverbandes erfahren haben. Die Forderungen Griechenlands seien: 1. volle Sicherheit, daß Kordepirus dem griechischen Gebiet angegliedert werde, 2. keine Abtretung auch nur des geringsten Streifens von Mazedonien, selbst wenn Serbien einer Gebietsabtretung Mazedoniens, soweit es Serbien gehört, zustimmt, 3. eine günstige Lösung der Frage der ägäischen Inseln.

Der Krieg gegen England.

Zum Zeppelinangriff auf die Londoner Docks. Das Schweigen der englischen Blätter.

W. T.-B. Amsterdam, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Da das Pressebureau eine Veröffentlichung von Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff verboten hat, enthalten die Morgenblätter keine näheren Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen Luftschiffe in der Umgebung von London.

Dr. Amsterdam, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die „N. J.“ meldet: Die Londoner Blätter hielten sich auf Befehl der Admiraltät in tiefes Schweigen über den Zeppelinangriff auf London. Das Pressebureau gab an die Zeitungen nur die kurze Mitteilung über das Auftreten aus. Weiter erhielt die Presse folgende Warnung: Die Presse wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß keine Angaben irgendwelcher Art über die Klöße in der Nachbarschaft Londons veröffentlicht werden dürfen, die von Luftfahrzeugen erreicht wurden oder über den Weg, den die Luftschiffe genommen haben. Auch dürfen keine Angaben veröffentlicht werden, die das Gebiet oder die Route kennzeichnen, die von Luftschiffen befahren wurden. Ein Kommuniqué der Admiraltät gibt nur die Nachrichten bekannt, die zur Veröffentlichung geeignet erscheinen. Diese Instruktionen erfolgen, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten, und nur die Nachrichten des Pressebureaus dürfen veröffentlicht werden, um im Publikum das Fehlen weiterer Einzelheiten zu erklären. Die Admiraltät teilt sie später mit. Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größte Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen (!) war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt.

Der amtliche englische Bericht.

Kopenhagen, 2. Juni. (Str. Bl.) Aus London wird amtlich berichtet: Bei dem feindlichen Luftangriff in der vorvergangenen Nacht wurden etwa 90 Bomben in den einzelnen nebeneinanderliegenden Bezirken abgeworfen. Es entstanden in mehreren Häusern Brände, die jedoch sämtlich bald gelöscht werden konnten. Ein kleines Kind, ein Knabe, ein Mann, eine Frau wurden getötet, einige andere Personen verwundet. (Als ob in Ludwigshafen nicht auch eine ganze Anzahl von Zivilpersonen getötet und verletzt wären! Schriftl.)

Die Munition der „Lufstania“.

Eine neue Anklage gegen die englische Regierung. Berlin, 2. Juni. Die verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, ist den neuen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen, daß der Vorsteher der Passagierabteilung der Cunard-Linie in New York zugibt, daß sich 4200 Kisten Patronen für Handwaffen an Bord der „Lufstania“ befanden, ebenso 120 leere Schrapnellbüchsen, deren Füllung in England vorgenommen werden sollte. Weiter berichtet ein Chemiker Brown aus Pittsburg, daß an Bord der „Lufstania“ 250 000 P und einer chlorartigen Substanz verpackt wurden, die in Frankreich zur Verfertigung von Gasbomben dienen sollte. Hieraus erklären sich die Klagen vieler Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion der Torpedos zugeschrieben wurde.

Die Warnung an die „Lufstania“.

Stockholm, 2. Juni. (Str. Bl.) Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der „Lufstania“-Katastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden gemacht worden. Dieser Schwede wollte von Amerika direkt nach Norwegen reisen; er teilt „Svenska Dagbladet“ folgendes mit:

Der Dampfer, mit dem er reisen sollte, ging drei Stunden später als die „Lufstania“ ab, bei deren Abfahrt er zugegen war. Sämtliche Fahrgäste der „Lufstania“ wurden rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsvolk mitführte, und die Warnungen ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie hatten auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste, von den Gefahren der bevorstehenden Reise benachrichtigt, sich entschlossen, wieder an Land zu steigen und mit einem anderen Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, ließ Kapitän Turner bekannt machen, daß er die Preise für die Überfahrt um zehn Dollar für die Person herabsetzte, und diesem lockenden Angebot folgten alle außer zwölf Personen, die sich entschlossen hatten, an ihrer Abfahrt festzuhalten, und an Land gingen.

Doch auch einsichtige amerikanische Stimmen zum „Lufstania“-Fall.

W. T.-B. New York, 1. Juni. (Nichtamtlich.) Die New Yorker Presse und andere amerikanischen Zeitungen von Bedeutung bemerken zu der „Lufstania“-Katastrophe: Die Besetzung dieser Note würde Deutschland des Hauptwertes seiner gegenwärtigen Flottenmacht berauben. Die deutsche Flotte ist eingeschlossen und nutzlos. Angriffe mit Unterseebooten ist die einzige Form, mit der die deutsche Marine Erfolge erzielt hat. Der Anspruch Amerikas, daß die Unterseeboote ausführen sollten, für diese Art des Dienstes gebraucht zu werden, den sie allein ausführen können, beraubt Deutschland, wenn es solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten Spur von Macht und Ansehen auf See. Er bedeutet das Ansehen an Deutschland, den Seekrieg überhaupt einzustellen. Deshalb wird Deutschland niemals unseren Wünschen in der Unterseebootfrage entgegenkommen, noch würden wir in gleicher Lage einem solchen Ansehen entsprechen.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T.-B. Brest, 1. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Cybne“ erklärte, er sei unterwegs nach Nicuport 65 Meilen von Quessant von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseebootes kam an Bord des „Cybne“ und beschlagnahmte die Lebensmittel und einige Maschinenteile. Es wurde fünf Minuten Zeit gegeben, die Rettungsboote auszufahren. An dem „Cybne“ wurde eine Dynamitpatrone befestigt. Der Kapitän und die Matrosen sahen den „Cybne“ und zwei englische Dampfer versinken. Die Besatzung des einen sei in Brest gelandet worden, das Schicksal der anderen sei ihm unbekannt.

Zur Vernichtung des Dampfers „Siborg“.

Kopenhagen, 1. Juni. (Str. Bl.) Der vorgestern aufgetauchte Dampfer angeblich torpedierte dänische Dampfer „Siborg“ mit 8500 Tonnen war nach Roskilde mit Ballast unterwegs; er sollte dort Kohlen für Italien einladen.

Segel auf einem U-Boote?

W. T.-B. London, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Die gewetzte Mannschaft des Dampfers „Dixania“ sagt aus, daß das deutsche Unterseeboot, welches den Dampfer torpedierte, Segel geführt habe, wodurch das Schiff getäuscht wurde.

Feuersbrunst auf einem holländischen Dampfer.

W. T.-B. Amsterdam, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Wie aus einem Telegramm, das die Köninklijke Stoomboot Maatschappij aus Ramsgate erhalten hat, hervorgeht, ist der holländische Dampfer „Liton“ weder torpediert, noch auf eine Mine gelaufen. Vielmehr brach in dem Maschinenraum des Dampfers Feuer aus, das auf das Achterschiff übergriff.

Der Untergang des Dampfers „Merico“.

W. T.-B. Berlin, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Am 22. Mai wurde gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Merico“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und erheblich beschädigt worden sei. Bald darauf brachten englische und norwegische Blätter die Nachricht, daß nach Aussage des Kapitäns die Beschädigung wahrscheinlich nicht auf eine Mine, sondern einen Torpedotreffer zurückzuführen sei. Nunmehr wird sogar schon mit Bestimmtheit behauptet, daß ein deutsches Unterseeboot den „Merico“ beschossen habe. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß der Dampfer „Merico“ keinesfalls von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden ist.

Zu Grevs „Beurlaubung“.

Dr. Kopenhagen, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus London hat Grevs „zeitweiliger“ Rücktritt dort ziemlich überrascht, da es in London bekannt war, daß sein Augenleiden längst geheilt ist. Feinliches Auffechen macht es ferner, daß es Asquith, wie zuerst angekündigt, gelungen sei, als Stellvertreter für Grev einzutreten und Lord Crewe Platz machen müsse.

Die Lohnbewegungen in der englischen Industrie.

W. T.-B. London, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Etwa 10 000 Arbeiter der Strumpfwebereien in Leicester, hauptsächlich Frauen, sind ausständig, weil ihnen die geforderte Lohnserhöhung nicht bewilligt wird. — Der Ausstand in den Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire ist beendet, nachdem die Arbeitgeber allen ihren Verden die volle Kriegszulage bewilligt haben, gleichviel, ob sie die ganze Woche arbeiten.

Zur Haltung der Iren.

London, 30. Mai. Wie aus Dublin gemeldet wird, finden in Irland zahlreiche Protestversammlungen gegen die Aufnahme Sir Carsons ins Ministerium statt. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die irischen Nationalisten zur Opposition übergehen.

Frau Asquith will vorbildlich wirken.

Berlin, 2. Juni. Die Gattin des englischen Ministerpräsidenten Asquith ist laut „N. Z.“ in die staatliche Munitionsfabrik in Woolwich eingetreten und will während der nächsten Monate abwechselnd in allen staatlichen Waffenfabriken je eine Woche als Arbeiterin (21) beschäftigt sein.

Die Hilfe aus Jamaica!

Laut Telegramm aus Kingston an die „Morning Post“ nahm die britische Regierung das Angebot eines Kontingents aus Jamaica an und teilte mit, daß Leute, welche in Jamaicas Reserveregimentern ausgebildet sind, bevorzugt würden. Es wird um die größtmögliche Zahl von Soldaten gebittet.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Eine Schweizer Stimme über die französische Offensive.

W. T.-B. Basel, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Zur französischen Offensive sagt der „Bund“ u. a.: Neuville-St. Vaast haben die Franzosen offenbar noch nicht überwunden, sondern sie kämpfen noch um Häusergruppen. Auch das Werk, welches sie Labyrinth nennen, nahmen sie noch nicht ein. Denn sie sprechen ausdrücklich von einem Angriff darauf am 30. Mai, obwohl sie bereits am 18. Mai eine ausführliche Schilderung des erfolgreichen Kampfes um dieses Labyrinth erschienen liehen. Jedenfalls brachte die französisch-englische Offensive, als Ganzes betrachtet, noch immer keine Erfolge, welche den Durchbruch als bevorstehend erscheinen lassen könnten.

Die Ergebnisse der französischen „großen Offensive“ und der Armeebefehl zu ihr.

Angesichts der bescheidenen Erfolge, die Franzosen und Engländer bei ihrer noch andauernden Offensive im Nordfrankreich errungen haben, ist es am Platze, an den französischen Armeebefehl zu erinnern, mit dem sie eingeleitet wurde. Es hieß darin: „Nach einem Feldzuge von neun Monaten, wovon sieben in den Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Linie zu durchbrechen und die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind vielmehr so stark als er und haben eine Artillerie, so fürchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute um die

Residenz-Theater.

Dienstag, den 1. Juni: Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow: „Hedda Gabler“. Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen. Deutsch von M. v. Borch.

Die gestrige Eröffnungsvorstellung der „Schauspielgesellschaft Rina Sandow“ war ein vielversprechender Auftakt. Rina Sandow, von früher her in guter Erinnerung stehend, spielte die Hedda Gabler mit großer Gewandtheit und Klugheit. All die vielen kleinen und kleinsten Hüge in dem ränkervollen Charakter dieser Frau arbeitete sie scharf und verständlich heraus. Nur sprachlich war die Künstlerin nicht immer ganz verständlich, wahrscheinlich aus Unkenntnis der akustischen Verhältnisse im Hause. Und auch ihr Partner, Herr Gundob, der als Gerichtsrat Brad sonst Lobenswerthes bot, sprach teilweise zu gedämpft. Einige ungeduldige Zurufe „lauter“ aus dem Publikum wirkten wirkungslos ab, wurden schnell niedergebissen. Die ziemlich zahlreichen Zuhörer folgten sonst mit atemloser Spannung den Vorgängen auf der Bühne.

Von den übrigen Mitwirkenden entledigten sich mit bemerkenswertem Geschick ihrer Aufgaben Fräulein Gader als Thea Elstedt, sehr lieblich anzusehen, den Ton voll inniger Güte, Herr Bauer als kindlich verträumter Gelehrter Ledman und Herr Ehrlie als willensschwacher Elster Bövborg, allerdings nicht immer frei von Kuferlichkeiten, aber doch wirkungsvoll in dramatischen Augenblicken. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt. B. v. N.

mehrt darum, einen Handstreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen. Es handelt sich darum, den Feind zu schlagen.

Wie das Herr Joffre „gelungen“, erweisen die deutschen Tagesberichte von unserem Glücksmonat Mai!

Die letzte englische Verlufliste.

W. T. B. London, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Die letzte Verlufliste verzeichnet die Namen von 90 Offizieren und 1632 Mann.

100 englische Lokomotiven für Frankreich.

Berlin, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Das „A. L.“ meldet aus London: Nach dem „Daily Telegraph“ hat die französische Regierung in England 100 Lokomotiven bestellt, weil, wie hinzugefügt wird, die in Betracht kommenden großen französischen Lokomotivfabriken sich in deutschen Händen befinden.

Algeriens wirtschaftliche Bedrängnis.

W. T. B. Paris, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ schreibt: Angesichts der Lage Algeriens, dessen Wirtschaftsleben durch die Krise im Beförderungsweesen lähmgelegt zu werden drohte, wurde ein Dekret erlassen, das bestimmt, daß die bisher bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote auf gewisse Artikel aus und nach Algerien aufgehoben werden.

Der Krieg im Orient.

Unstimmigkeiten der verbündeten Führer an den Dardanellen.

Athen, 1. Juni. Die Mißverständnisse zwischen der englischen und der französischen Oberleitung vor den Dardanellen, die bereits die Abberufung des Generals D'Amade zur Folge hatten, haben sich nach privaten Informationen aus Madrid angeichts der weiteren Mißerfolge noch weiter verschärft. Der Verkehr zwischen den beiden Hauptquartieren beschränkt sich nur auf die unbedingt erforderlichen Formalitäten und auf englischer Seite spricht man sich offen darüber aus, daß der neue Mann der Franzosen, General Gouraud, von dessen militärischen Fähigkeiten so viel Aufsehen gemacht wurde, bisher auch nicht den geringsten Erfolg erzielt habe. Den Franzosen wird auch die geringe Tätigkeit ihrer Flotte bei den Landungsversuchen zum Vorwurf gemacht. Nach dem Untergang des „Bouvet“ hätten sie angestrich jedes stärkere Einsehen ihrer Schiffe vermieden und dadurch den größten Teil der Schuld an dem geringen Erfolge der Landung.

Die gesamte französische Mittelmeerflotte geht an die Dardanellen?

Genf, 2. Juni. (Nichtamtlich.) In bestimmter Form treten Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Dardanellen folgen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vor der Hand unmöglich, weil ihre Dreadnoughts unmöglich der Gefahr ausgesetzt würden. Die Flotte müsse vorerst Triest und Pola gewinnen, worauf die Flotte einmarschieren werde. Der „Temps“ gibt zu, daß die Anwesenheit deutscher U-Boote in den Dardanellen die Öffentlichkeit in große Aufregung versetzt habe.

Wenn jetzt, gleichsam zur Ablösung der schwer mitgenommener englischen Dardanellenflotte, nun die französische Flotte ins Feuer geschickt werden sollen, so kann uns nur der eine Wunsch befehlen, daß es ihnen ebenso wie den anderen ergehen möge!

Eine englische Blockade über den bulgarischen Hafen von Debeagatsch?

W. T. B. Basel, 1. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einem Privattelegramm der „Nationalist“ meldet der Vertreter des „Secalo“ aus Debeagatsch, England beabsichtige, diesen Hafen zu blockieren.

Die neueste Heldentat eines französischen Kreuzers Zerstörung des deutschen Konsulats in Jaffa.

Br. Genf, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht. Nichtamtlich.) Der Bericht des französischen Marineministers vom 1. Juni behauptet, daß der deutsche Konsul in Jaffa türkische Soldaten aufgehetzt habe, Feuer auf die Barken, die Parlamentäre trugen, zu richten, die Gräber der Soldaten des Generals Napoleons I. zu entweihen und die Überreste der Leichen zu zerstören. Deshalb sandte der Kommandant des französischen Geschwaders an der syrischen Küste einen Kreuzer ab, der das deutsche Konsulat zerstörte, nachdem die türkischen Behörden über den Grund der Beschießung verständigt worden waren. Der Kreuzer zielte nur auf das Gebäude des Konsulats, keines der benachbarten Gebäude wurde getroffen.

Die Neutralen.

Die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung der Schweiz.

W. T. B. Basel, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Radr.“ beschäftigen sich mit dem geplanten Schweizer Exportkrisis und schreiben: In der letzten Zeit sind in der Schweizer Presse verschiedene Erörterungen und ein Doktor U. W. gezeichnete Artikel in der „Neuen Zürcher Zig.“ erschienen, dessen Urheber der oberste Armeelieferant sehr nahe stehen soll. In dem Artikel wurde mit starker Betonung vor der drohenden Gefahr von Einflüssen unbesorgener Personen in dieser Angelegenheit gewarnt. Über die tatsächliche Lage äußerte sich am Sonntag der Bundesrat Schuler im Aargau. Er führte aus, daß es sich um eine Organisation handele mit dem Zwecke, der Schweiz alle nötigen Lebensmittel und Rohstoffe unter Wahrung der möglichen Bewegungsfreiheit ihrer Ausfuhr zu verschaffen.

Der Bundesrat bittet hinsichtlich des Urteils um Zurückhaltung, da die Verhandlungen noch schweben. Der Verhandlungsführer soll durch eine Reihe von schweizerischen Konsulaten für die verschiedenen Industrien Ordnung schaffen, indem sie nicht nur die Einfuhr, sondern auch die strikte Durchföhrung der von den ausländischen Staaten gestellten Bedingungen durch Schweizer unter Aufsicht des Bundesrats besorgen lassen. Die Absicht, irgend eine Auslandskontrolle im Innern des Landes von Regierung wegen zu gestatten, besteht nicht.

Ein amerikanisches Ultimatum an Mexiko?

W. T. B. Washington, 1. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einem Aufruf des Roten Kreuzes um Hilfe für Mexiko wird erklärt, die Republik sei von Hunger heimgegriffen, die Bevölkerung der Stadt Mexiko schmebe in Gefahr, zu verhungern. In Acapulco ist ein Hungeraufstand ausgebrochen. Weiber und Kinder wurden bei dem Gedränge der Verteilung von Lebensmitteln totergeten. Man glaubt, Wilson stehe im Begriff, an den mexikanischen Parteiföhrer eine Note zu richten, die faktisch einem Ultimatum gleichkäme.

Die Frage der Landtagsvertagung.

W. T. B. Berlin, 1. Juni. (Nichtamtlich.) In der heutigen Abendigung des Senatorenkonvents des Abgeordnetenhauses teilte der Präsident mit, daß der Minister des Innern morgen nachmals die Frage der Vertagung oder Schließung des Landtages mit den Föhrern der Fraktionen besprechen und die Gründe darlegen wird, weshalb die Session des Landtages geschlossen werden soll.

Ein Wahlrechtsantrag der Sozialdemokraten im preussischen Landtag.

Berlin, 2. Juni. Wie der „Vorwärts“ schreibt, beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Antrag einzubringen, in dem die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungsschnitt dem Landtag eine Vorlage, betreffend Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, diesen Antrag zu unterschreiben, damit dessen Verhandlung ermöglicht werden kann.

Zur Rede des Präsidenten Schwerin-Löwit.

Berlin, 2. Juni. In der „Germania“ heißt es: Was der Präsident des Abgeordnetenhauses gestern über Italien sagte, war aus der Seele des Volkes gesprochen und wird in jedem deutschen Herzen lebhaften Widerhall finden.

Der Antrag auf erhöhte Besteuerung der Kriegsgewinne.

Der Abg. Arendt (freikons.) und Genossen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Die Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Tagung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den Gewinne oder andere Einkommenserhöhungen, die sich aus der wirtschaftlichen Lage während der Kriegsdauer ergeben, zu einer erhöhten Besteuerung auf der Grundlag des preussischen Einkommensteuergesetzes herangezogen werden, um auf diese Weise Mittel für Hinterbliebenenfürsorge und damit zusammenhängende Maßnahmen zu gewinnen.

Aufnahme des Verbrauchszuckers.

W. T. B. Berlin, 2. Juni. (Nichtamtlich.) Durch Bundesratsbeschuß vom 27. Mai wurde der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker mit dem eventuellen Recht der Enteignung übertragen. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gebrauch hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzeigen sind bis 10. Juni an die Gesellschaft abzusenden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und den anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Anzeigepflichtigen einenden, aus denen sich ergibt, daß die Anzeigen in sieben Kategorien geordnet sind, nämlich Brot, Platten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in Vorstehendem nicht genannte Sorten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Fronleichnamstag.

Die Frage, ob der Fronleichnamstag auch im Regierungsbezirk Wiesbaden als gesetzlicher Feiertag zu gelten hat, ist, wie man sich erinnern wird, vor einem Jahr lebhaft erörtert worden. Den Anlaß dazu gab eine Entscheidung des Kammergerichts, nach welcher die Verordnung Friedrichs von Nassau-Weilburg vom 14. September 1808 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit einer Verordnung des Wiesbadener Regierungspräsidenten vom 12. März 1913 außer Kraft gesetzt ist. Das Kammergericht hat bei seiner Entscheidung indeffen eine weitere Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 6. Mai 1913 übersehen, die lautet:

„Zur Verhütung von Zweifeln und einer mißverständlichen Auslegung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 12. März 1913 (Reg.-Amtsblatt S. 115 ff.) mache ich darauf aufmerksam, daß der Fronleichnamstag als Feiertag in diesem Paragraphen nicht mehr genannt ist, weil er zufolge einer Entscheidung der Herren Minister auch im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau nicht die Eigenschaft eines allgemeinen Feiertages besitzt. Dadurch werden aber die Vorschriften der Nassauischen Verordnung vom 14. September 1808, so weit sie die Feiertage des Fronleichnamstages im früheren Herzogtum Nassau regeln, in keiner Weise berührt; sie bleiben vielmehr in ihrem vollen Umfang auch weiter in Kraft, so daß infolge der abgeänderten Polizeiverordnung eine Änderung in der feierlichen üblichen Feiertage des Fronleichnamstages nicht eintritt.“

Nach dieser Verfügung hat man sich also zu richten. Auf den Fronleichnamstag finden die Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Anwendung. Die Säden müssen also morgen, abgesehen von den Stunden von 8 bis 10 Uhr und von 11¼ bis 1 Uhr (Wäder bis 2 Uhr), geschlossen bleiben.

Auf Veranlassung der Militärbehörde und im Einvernehmen mit dem Herrn Stadtpfarrer Geistlichen Rat Gruber wird die Fronleichnamprozession, wie in der Garnison Mainz, auch hier in Wiesbaden auf das Innere der Kirche beschränkt sein, da die Möglichkeit eines feindlichen Rätegriffs wegen der bei Prozessionen sich anhäufenden Menschenmengen nicht ausgeschlossen ist.

Von Herrn Stadtpfarrer Geistlichen Rat Gruber geht uns noch folgende Mitteilung zu: Die Fronleichnamprozession fällt aus; die übrige Gottesdienstordnung des Tages bleibt bestehen. Um 10 Uhr 30 Min. ist noch eine hl. Messe.

Ein türkischer Prinz und die „Deutschen Genesungsheime.“

Der zurzeit in Berlin bei dem 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment Dienst tuende Kaiserliche Türkische Prinz Abd-ur-Rahim ließ sich vorgestern hier von dem Vorstand der „Deutschen Genesungsheime“ eingehend über die Kriegsfürsorgebestrebungen zugunsten der verwundeten, erkrankten und erholungsbedürftigen Angehörigen unserer verbündeten Armeen berichten. Die Vormitel und Stiftungen versehen die Genesungsheime in die Lage, weit über 1000 erholungsbedürftigen Soldaten kostenlose Aufnahme und Behandlung in deutschen Badeorten zu gewähren. In Betracht kommen zunächst Bad-Nauheim, Wiesbaden und Bad-Wildbad, wo die Verhandlungen mit den zuständigen Behörden schon abgeschlossen sind. Außerdem kann das „Deutsche Genesungsheim“ den Erholungsbedürftigen eine Nachkur in dem bei Bremen gelegenen „Morine-Genesungsheim St. Magnus“ verschaffen, das Herr Leopold Biermann in Bremen in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt hat. Prinz Abd-ur-Rahim gab seiner Freude über das Gehörte Ausdruck und betonte, daß die „Deutschen Genesungsheime“ dazu beitragen werden, den auf dem Schlachtfeld geschlossenen Bund zwischen Deutschen, Österreich-Ungarn und Türken noch enger zu knüpfen zur reichen Ernte in kommenden Friedenszeiten!

— Stadtausschuß. Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Körner und später des Beigeordneten Borgmann sowie unter Beteiligung der Stadträte Burand, Castellndorf und Rimmel als Beisitzer hielt gestern der Stadtausschuß eine Sitzung ab. Zunächst handelt es sich um Anträge des Ortsanwaltsverbandes Wiesbaden auf Unterbringung von vier Personen in eine öffentliche Arbeitsanstalt. Die Beteiligten sind ein Dachdecker, zwei Schneidergehilfen und ein Tagelöhner, welche seit Jahr und Tag von hier abwesend sind und ihren Familien auch nicht das geringste Interesse mehr entgegenbringen. Die Einleitung des Verfahrens reicht bis zu zwei Jahren zurück. Immer wieder wurde der Entscheid hinauszugeschoben, weil geglaubt wurde, daß die Leute sich endlich doch wieder ihrer Verpflichtungen erinnern würden. Die Hoffnung ist jedoch nicht zur Wirklichkeit geworden. Weil nicht einmal der Aufenthalt der Leute zu ermitteln war, hat die Ladung durch öffentliches Ausschreiben befristet werden müssen. In sämtlichen Fällen wurde dem gestellten Antrag entsprochen und die Verbringung der Leute in eine öffentliche Arbeitsanstalt verfügt. — Weiter stand zur Entscheidung die Klage eines Wirtschaftsinhabers an der Rorichstraße um Erteilung der Genehmigung zum Schankwirtschaftsbetrieb. Der Beteiligte, Adolf S., ist früher schon einmal wegen Duldung von Glückspielen in seinen Räumen bestraft. Nichtsdestoweniger war sogar von der Polizeibehörde ein früheres Konzessionsgesuch auf Genehmigung begutachtet und daraufhin auch die Erteilung der Schankkonzession beschlossen worden. Nach aber war der Beschluß dem Geschäftsföhrer nicht zugestimmt, da erfolgte eine weitere Verstrafung desselben wegen eines anderen Verstoßes. Ein Mann allein sollte in dem Lokal beim Kartenspiel 1000 M. verloren haben. Daraufhin veränderte die Polizeibehörde ihre Stellungnahme. Sie begutachtete das Gesuch nunmehr auf Ablehnung, und der Stadtausschuß entschied jetzt denn auch dahin, daß demselben nicht zu entsprechen, sondern die Schankkonzession zu versagen sei. — Bei dem zweiten Wirtschaftskonzessionsgesuch kommt das Haus Rorichstraße 5 und als Antragsteller der Gastwirt Joseph B. in Frage. Ein Geschäft hat das Haus Rorichstraße 3, in dem bisher Wirtschaft betrieben wurde, zur Erweiterung seiner Durcheinahme gekauft. Das glaubt sich der letzte Wirtschaftsinhaber zumeist machen zu sollen, indem er nunmehr die Schankkonzession für das Nachbarhaus Rorichstraße 5 nachsucht. Seiner Ansicht nach handelt es sich um die Fortsetzung jenes Betriebes im Nebenhaus, er meint daher, daß die Prüfung der Bedürfnisfrage ausgefallen werden müsse. Der Stadtausschuß trat dieser Ansicht nicht bei, und weil gerade in der hier in Frage kommenden Stadtgegend eine ganze Anzahl von Wirtschaften vorhanden ist, von denen nicht eine sich über eine überstarke Frequenz zu beklagen hat, glaubte er, nicht nur die Bedürfnisfrage für das neue Lokal verneinen, sondern auch hier einmal den Anfang mit einer Verminderung der Zahl der Wirtschaften machen zu sollen. Er verfügte daher dem Geschäftsföhrer die nachgesuchte Schankkonzession.

— Einen schönen Beweis patriotischer Gefebensfreiheit zeigten die Mannschaften des Ersatz-Landsturm-Bataillons Wiesbaden sowie die der Rufstabteilung des Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, die einen Beitrag von je 25 M. der Nationalstiftung für die Kriegshinterbliebenen durch Vermittlung der Dresdner Bank hier zugesandt ließen.

— Das Soldatenheim Röniger Straße 25 erfreut sich eines wachsenden Zuspruchs von seinen unserer Gedgrauen. In Scharen ziehen sie am Nachmittage dorthin, ganz abgesehen, von der Lust getrieben, sich an Musik und Spiel zu erfreuen, sich im Grünen zu lagern. Daß unsere erholungsbedürftigen Krieger dort herzlich willkommen sind, fühlen sie sehr genau, und sie fühlen sich so wohl in den gemüßlichen Räumen, in dem prächtigen Garten, daß ihnen die Stunden nur zu rasch vergehen. Dreimal in der Woche spielt die Musik, täglich wird Milchkafee, Gebäd und Was kostenlos verabreicht, ebenso Zigarren. Doch das vorhandene Nachschubmaterial ist knapp geworden, und so richtet die Leitung des Soldatenheims an die Einwohner Wiesbadens die herzliche Bitte, Zigarren oder auch Geld zur Beschaffung von Tabak zu stiften. Jede kleinste Gabe ist willkommen. Sie wird in dem Heim selbst entgegengenommen, das von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet ist. Da der Besuch täglich etwa 200 Soldaten beträgt, so läßt sich denken, daß viel Tabak nötig ist, um auch nur jedem Mann eine Zigarre zu verabreichen. Wer aber das Aufleuchten gesehen hat in den Augen der Warden, sobald der beliebte Tabak zur Verteilung gelangt, der wird nicht zögern, eine Gabe oder ein Scherflein beizusteuern. Es ist nur zu hoffen, daß der Bitte reichlich entsprochen wird, gilt es doch, unseren Feldgrauen die Erholungsstage in Wiesbaden zu verschönern.

— Den Kriegsgefangenen keine Geschenke machen! Gegen das Gezielte, betreffend den Belagerungszustand, hat ein Privatier aus Wiesbaden verfahren, der einen Bandwachtmeister, der im Gefangenenlager Griesheim Dienst tut, besuchte und dabei einem gefangenen Franzosen eine Zigarre schenkte. Ein Wachmeister brachte den Vorfall zur Anzeige, und die Folge war eine Gefängnisstrafe von drei Tagen, die der gutmütige Wiesbadener von der Strafkommer in Darmstadt erhielt. Die Strafe wird ihm wohl auf dem Gnadenweg erlassen werden.

— Zur Reise in den erweiterten Beschäftigungsbereich der Festung Diederhosen (Kreis Diederhosen-Ost und -West) sowie zur Ausreise aus demselben bedarf es nach einer Bekanntmachung des Festungskommandanten von jetzt an für Personen eines Reisepasses. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften müssen im Besitz eines Reisepasses, Militärfahrcheines oder eines von dem Truppenteil oder einer Militärbehörde ausgestellten und unterfertigten Ausweises für die betreffende Fahrt sein. Die Pflicht zur Anmeldung innerhalb 24 Stunden und zur Einholung der Erlaubnis des Militärpolizeimeisters bei einem Aufenthalt von länger als 8 Tagen bleibt daneben bestehen.

— Beförderung von frischem Rohabber. Die preussisch-hessischen Staatsbahnen befördern bis zum 15. Juli d. J. als Frachtgut, d. i. auf weisem Frachtbrief aufgeführten frischen Rohabber, so weit es nach den Betriebsbedingungen und den Fahrplandestimmungen angeht, mit Personen- oder Güterzügen zu Frachtzügen, wenn der Frachtbrief den Betreffenden „zur Verwendung im Inland“ trägt.

— Ein harter Fall. Ein von der Front zurückgekehrter und darübergehend entlassener Geschäftsmann aus Wiesbaden wurde dieser Tage zur vollen Riefzahlung zuruckgefordert, die seit dem Geschäftsschluß (anfangs August) auf über 6000 M. angewachsen ist. Die Folge war die, daß der Mann, der seit neun Monaten dem Vaterland unter den schwierigsten Verhältnissen gedient hat, seinen Konkurs anmelden mußte und vor dem gerichtlichen Ruin steht.

— Die Verlustliste Nr. 237 liegt in der Tagblattschalterhalle (Ausfunkschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80, 87 und 88 sowie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.
*** Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankungen im Personal findet heute Mittwochsabend an Stelle der angekündigten Vorstellung „Genoveva“ eine Aufführung der Oper „Das Rächelchen in Granada“ statt. Als „Jäger“ gastiert Richard Breitenfeld vom Opernhaus in Frankfurt a. M. Anschließend daran wird das Ballet „Auf der Höhe zum Land“ aufgeführt (Abonnement A, Anfang 7 Uhr). Am Samstagabend im Abonnement D zum Vortheil der hiesigen Theater-Venuesanstalt „Die Nibelungen“ zum erstenmal in dieser Spielzeit in Szene. Als „Grafen“ gastiert Kammerseigneur Franz Gschä, während die Partien der „Abele“ mit Frä. Sommer, des „Prinzen Orlofsky“ mit Frau Krämer, der „Ida“ mit Frä. Hertel und des „Dr. Wimb“ mit Herrn v. Schenk neu besetzt sind. — In der für Sonntag festgesetzten Aufführung der „Weißer Ritter von Nürnberg“ wird Herr Wobben zum erstenmal den „Grafen“ singen.

*** Residenz-Theater.** Am Freitag geht „Kosmischer Hof“ von Hofen in Szene, worin Nina Sandoz als „Rebecca“ Best auftritt. Den Kosmer spielt Kurt Ederle, Nestor Frau Albert Bauer, Brendel Martin Wolfgang, Fortensgard Wolf Gumbel und die Frau Selders Martha Parzgraf. Am Samstag wird „Sedda Gabel“ wiederholt.

*** Kurhaus.** Vielfachen Wünschen entsprechend beginnen die täglichen Abonnementkonzerte im Kurhaus wieder wie im Monat Mai um 4 und 8 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Przemysl vor dem Falle.

Krafsau, 2. Juni. (Str. Bln.) Der „Glas“ meldet, daß alle Beamten der Eisenbahn, der Bezirkskommunikation, der Gerichte usw. in Przemysl den Luftzug erhalten haben, sich bereit zu halten und bereits in Krafsau eingetroffen seien, wo sie die Abreise zur Weiterreise erwarten.

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

*** Politik und Börse.** Mit dem 1. Juni begann bekanntlich das Eintreten der Großbanken in die inoffizielle Börse. Damit kommt erfreulicherweise dort ein sehr ernstes, solides und kenntnisreiches Element zur Geltung; hoffentlich wird dadurch dem bisherigen unmotivierten Hausstreiben ein Einhalt gesetzt. So sehr es wünschenswert ist, wenn die Börse fest und guter Zuversicht ist, so liegt doch zurzeit keine Veranlassung vor zu einer industriellen Hausse. Wir können nur immer wieder dringend raten, Kriegsanleihe, Staatsanleihen und mündelsichere Papiere zu kaufen, und sich auf keinerlei Spekulationen einzulassen; sie sind durchaus verfrucht. Es ist ja selbstverständlich, daß wir den Sieg erwarten und ihn auch auf die Dauer erringen werden; daß aber politische Rückschläge nicht ausgeschlossen sind, zeigt der Eintritt Italiens in die Entente. Ebenso sind auf dem Balkan die Verhältnisse noch so wenig geklärt, daß auch hier unliebsame Überraschungen eintreten können. Also unter keinen Umständen spekulieren! Viel sicherer ist es, industrielle Papiere, an denen ein wenn auch nur bescheidener Gewinn erzielt ist, abzustoßen und das Geld auf Sparfüßen zu reservieren.

== Türkenloster (mitgeteilt von A. H. Heymann u. Co., Bankgeschäft, Berlin W. 56): Nr. 709 225 200 000 Fr., fl. 468 679, 483 302 je 4000 Fr., 946 487 1250 Fr.

*** Die Verschlechterung der russischen Valuta** hat weitere Fortschritte gemacht. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden Franken am 15. Mai mit 48 1/2 bis 49 Kop. (in normalen Zeiten 37 bis 38 Kop.) berechnet, englische Pfund wurden mit 12 3/4 R. (in normalen Zeiten etwa 9 3/4 R.), schwedische Kronen mit 6 1/2 Kop. und amerikanische Dollar mit 2 5/4 R. bezahlt. Während der ganzen Kriegsdauer hat die ausländische Valuta noch nie so hoch gestanden. Der Handelsminister hat den Finanzminister Bark ersucht, die Kreditkassette zu veranlassen, den Handels- und industriellen Gesellschaften die von ihnen benötigte englische Auszahlung zur Verfügung zu stellen. Daraufhin verkauft die Kreditkassette Londoner Zahlung zum Kurse von 120 Rubel für 10 Lstr.; dies bedeutet eine erhebliche Besserung des Rubelkurses, da noch vor kurzem 123 Rubel für dieselbe Summe angelegt werden mußten.

Berg- und Hüttenwesen.

== Die deutsche Flußstahlerzeugung im Monat April. Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet während des Monats April 1915 insgesamt 1 013 394 Tonnen gegen 1 078 811 Tonnen im März. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 42 181 Tonnen (gegen 21 801 Tonnen im August, 25 500 Tonnen im September, 33 341 Tonnen im Oktober, 37 501 Tonnen im November, 37 679 Tonnen im Dezember, 38 532 Tonnen im Januar, 39 425 Tonnen im Februar und 40 678 Tonnen im März). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für März angegeben ist): Thomasstahl 524 325 Tonnen (523 956 Tonnen), Bessemerstahl 12 934

Rumäniens Forderungen.

Bajel, 1. Juni. (Str. Bln.) Der rumänische Professor Basilescu veröffentlichte im „Journal de Geneve“ einen interessanten Artikel über die rumänischen Forderungen. Er erklärt, durch die Wahrung der Neutralität habe Rumänien dem Dreiverband einen großen Dienst geleistet. Trotzdem erkenne der Dreiverband die Berechtigung der rumänischen Forderungen nicht an. Rumänien verlange ganz Bessarabien bis zum Dniestr. Die Rumänen würden auch nie dulden, daß der Banat serbisch wird. Rumänien verzichtet auf kein Stück der von Rumänen besetzten Erde und betrachtet die unter russischer Herrschaft lebenden Rumänen ebenso sehr als zu befreiende Brüder wie die ungarischen Rumänen.

Seit 50 Jahren die höchsten Fleischpreise in Australien!

Reichsflagnahme der Fleischvorräte bevorstehend.
 W. T. B. London, 2. Juni. (Richtungslich.) Neuer meldet aus Melbourne: Die Fleischpreise erreichten den höchsten Stand seit 50 Jahren. Der Ackerbauminister bereitet ein Gesetz vor, wonach die Regierung alles Fleisch in Victoria beschlagnahmt und die Preise festsetzen kann.

Die Aussichten der österreichischen Kriegsanleihe.

Wien, 2. Juni. (Str. Bln.) Das Ergebnis der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe hat schon fast drei Millionen in Österreich allein erreicht und wird, da die Zeichnungsfreie verlängert wird, noch weiter wachsen, namentlich durch Erleichterung der Aufnahme von Hypotheken und deren Beleihung durch die Kriegsdarlehenskassen, die erst jetzt in Fluss kommen.

„Rußland vor dem Kriegsende.“

Br. Wien, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht.) Str. Bln.) „Rjetch“ zufolge bereitet der als extreme Nationalist bekannte Dumaabgeordnete Barlow die Städte des inneren Rußland, um über das Thema „Rußland vor dem Kriegsende“ Vorträge zu halten. Die radikale Presse erhebt gegen den Abgeordneten den Vorwurf, daß er eine Friedensstimmung hervorzurufen beabsichtigt sei.

Erdsöße in Bayern.

Br. München, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht.) Str. Bln.) In München und Nürnberg wurde heute zwischen 3 Uhr 30 Min. und 3 Uhr 33 Min. ein kurzes Erdbeben wahrgenommen.

W. T. B. Stuttgart, 2. Juni. (Richtungslich.) Die Erdbebenwarte Hohenheim teilt mit: Das Erdbeben, das heute nacht zwischen 3 und 4 Uhr an geschickten Orten des Landes sehr deutlich gespürt wurde, ist von sämtlichen Instrumenten der Erdbebenwarte aufgezeichnet worden. Die Intensität war jedoch erheblich geringer als bei den großen Bewegungen im November 1911 und Juli 1913. Aus den Aufzeichnungen der Instrumente ergibt sich, daß das Beben hier ziemlich genau 3,24 Uhr einsetzte, daß die größte Bodenbewegung etwa 20 Sekunden später erfolgte, und daß seine Erschütterung aus nordöstlicher Richtung eintrat. Die Herdentfernung berechnet sich auf 50 Kilometer, so daß das Geringer Gebiet als Herd nicht in Frage kommen kann. Es ist an die Möglichkeit zu denken, daß der Herd in der Gegend von Gießhain in Bayern, nördlich Ingolstadt, sich befindet. In derartigen Gegenden sind schon im Oktober u. J. wiederholt Erdbeben vorgekommen. Schwache Erdbeben, wahrscheinlich von demselben Herd kommend, erfolgten heute früh 6 Uhr 34 Min. 56 Sek.

Br. München, 2. Juni. (Fig. Drahtbericht.) Str. Bln.) Die „B. Z.“ meldet zu dem Erdbeben aus München: Die Erschütterung war so groß, daß an einem Registrierapparat der Erdbebenwarte die Magnetnadel herausschlug und der Apparat zerstört wurde. In den Hörsen gerieten Möbel in eine schwankende Bewegung, so daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Viele Beobachter wollen auch einen Schwefelgeruch unmittelbar nach dem Erdbeben wahrgenommen haben. Ob und welcher Schaden angerichtet worden ist, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Auch aus anderen Gegenden Bayerns kommen Nachrichten, daß dort das Beben verspürt wurde, so aus Tegernsee und Schliersee und dem Allgäu und dem bayerischen Wald liegen Nachrichten von mehreren starken Erdstößen vor. In Augsburg und Nürnberg wurde die Erschütterung wahrgenommen. In Regensburg im bayerischen Wald zerbrachen in verschiedenen Wohnungen die Mauerwände. Von einem Gehhof stießen die Dächer herab. In Neuburg war das Erdbeben von kurzem, unterirdischem Donner begleitet. Nähere Nachrichten über Schäden sind nicht bekannt. Die genaue Dauer des Bebens konnte nicht festgestellt werden, da die Apparate zerstört sind.

Gleichzeitig auch ein Fernbeben.

W. T. B. Erdbebenwarte Hohenheim, 2. Juni. (Richtungslich.) Ein mittelfestes Fernbeben mit einer Herdentfernung von ca. 4000 Kilometer wurde gestern nachmittags von 8 Uhr 50 Min. ab aufgezeichnet.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

2. Juni, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borken	762,6	NO 1	halbknl.	+13	13	Kriegsberg	765,8	SW 2	halbknl.	+17	17
Hamburg	763,5	SSO 1	halbknl.	+14	14	Caude	762,7	N 1	halbknl.	+15	15
Straßburg	761,5	W 2	halbknl.	+12	12	Magdeburg	762,7	S 1	halbknl.	+14	14
Wien	761,2	SW 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Aachen	763,2	NNW 1	halbknl.	+12	12	(Eis.)	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
München	761,8	W 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Berlin	764,1	0 1	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Dresden	762,5	windst.	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Breslau	763,4	OSO 1	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Wetz.	762,7	OSO 1	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Karlsruhe	762,1	N 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Frankfurt	761,5	ONO 1	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Nürnberg	761,2	O 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Zugspitze	761,6	SO 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Wilhelms-	761,6	SO 2	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
hafen	761,4	N 4	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15
Kiel	761,7	NW 3	halbknl.	+12	12	Frankfurt	761,5	NW 2	halbknl.	+15	15

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nam. Vereins für Naturkunde.

	1. Juni	2. Juni	3. Juni	Mittel
Barometer auf 0° und Normaldruck	761,1	761,3	761,7	761,8
Barometer auf dem Meeresspiegel	761,5	761,1	761,5	761,8
Thermometer (Celsius)	12,5	19,9	18,3	15,3
Lufttemperatur (mm)	6,3	9,9	8,8	8,0
Relative Feuchtigkeit (%)	58	66	66	60,5
Wind-Richtung und -Stärke	02	NO 2	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 20,3 Niedrigste Temperatur 12,3

Wettervorhersage für Donnerstag, 3. Juni 1915
 von der Meteorologischen Abteilung der Physikal. Vereinsanstalt Frankfurt a. M.
 Heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 2. Juni.

Ort	1. Juni	2. Juni
Biebrich	2,07 m	2,55 m
Fersl.	3,96 m	3,85 m
Carb.	1,98 m	1,82 m

bei beteiligt sei. Als die größte Versicherungsgesellschaft dieses Geschäftszweiges und naturgemäß auch am meisten bei diesen Schäden beteiligte Gesellschaft sei die „Archen-Münchener“ mit der Regelung der Angelegenheit für sämtliche beteiligten Versicherungsgesellschaften betraut worden. Bei der Ordnung der Verhältnisse habe die Gesellschaft die Überzeugung erlangt, daß die Gesellschaften in erheblichem Maße nicht in Mitleidenschaft gezogen seien. Die Versicherungsgesellschaften seien zwar beteiligt, aber nicht haftbar für die durch die kriegerischen Maßregeln entstandenen Schäden. Der Generaldirektor erklärte, er habe in Übereinstimmung mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen die Zusicherung, daß die Gesellschaft aus der Sache ziemlich günstig herauskommen werde. Nach einer Vorbesprechung mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtens werde wahrscheinlich der preussische Staat zunächst die Entschädigung übernehmen, die später vom Reich ersetzt werden sollte. Die Gesellschaften würden dann einen angemessenen Beitrag hierzu leisten.

Marktberichte.

== Fruchtmärkte in Wiesbaden vom 2. Juni. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 4,20 M., niedrigster Preis 3,90 M., Durchschnittspreis 4,03 M., neues Heu, höchster Preis 3,80 M., niedrigster Preis 3,80 M., Durchschnittspreis 3,80 M., Röhrlheu, höchster Preis 2,10 M., niedrigster Preis 1,90 M., Durchschnittspreis 2,00 M., Krautstroh, höchster Preis 1 M., niedrigster Preis 1 M., Durchschnittspreis 1 M., Angefahren waren 40 Wagen mit Heu und 6 Wagen mit Stroh.

W. T. B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 1. Juni. Am heutigen Fruchtmärkte kamen folgende nichtamtliche Notierungen zustande: Runder Mais 615 bis 626 M., dtes mittel 540 bis 612 M., cingundinen Mais 615 bis 640 M., ausländische Weizenkleie 43,60 M., Roggenkleie 45 M., Gerstenkleie 44 M., Lupinen 295 M., Senfkleie 690 M. Alles per eine Tonne. Vollwertige Zuckerschnitzel notierten per 1 Zentner 15,50 M. — An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande. — Bei ziemlich lebhaftem Geschäft war die Tendenz des Getreidemarktes fest. Das Angebot vom Ausland bleibt infolge der Transporterschwerungen klein und der größte Teil der vorhandenen Ware wurde für den Westen und die Küste aufgekauft. Sehr begehrt im Lokoverkehr war ausländische Gerste, die in prima Sorten mit 650 bis 670 M. und in mittleren Sorten mit 640 bis 649 M. bezahlt wurde. Mais wurde mit 618 bis 627 M., Mittelware mit 540 bis 612 M. und Perlmais mit 615 bis 640 M. gehandelt. Von ausländischer Kleie war Roggenkleie stark gefragt und wurde 1 M. höher bezahlt. Lupinen und Sendella waren etwas billiger.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Geschäftsführer: H. Degerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degerberg; für den Inhalt: H. Degerberg; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Degerberg; für den Druck: H. Degerberg; für den Vertrieb: H. Degerberg; für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Degerberg; für den Druck: H. Degerberg; für den Vertrieb: H. Degerberg.

Druckerei der Druckerei: 12-14-15.



Du warst unser Stolz
und unsere Freude.

Im Kampfe für das geliebte Vaterland starb an den
Folgen einer schweren Verwundung unser heißgeliebter, guter
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Karl Kohlhaas,

Musketier in einem Inf.-Regt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
M. Kohlhaas Wwe.

Wiesbaden, den 31. Mai 1915.
Kettelbedstraße 12.



Am 11. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland
unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel,

Leo Knüttel,

Dragoner im Magd. Dragoner-Reg. 6,
im 23. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Josef Knüttel.

Wiesbaden, den 2. Juni 1915.



Es starb den Heldentod fürs Vaterland am 18. Mai mein
innigstgeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager,
Onkel und Neffe,

Jakob Nagel,

Infanterie-Ersatz-Reservist,

im Alter von 22 Jahren. In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Nagel, Wwe.,
Elisabeth Nagel,
Karl Nagel,
Wilhelm Bickling z. Z. im Felde,
und Frau, geb. Nagel.

Wiesbaden, Ludwigstr. 11.

B6892



Am 12. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland
mein lieber guter einziger Sohn, unser lieber Bruder
und Schwager,

Hermann Wachsmuth,

Musketier in einem Reserve-Inf.-Regiment,

im Alter von 22 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermann Wachsmuth Wwe.

Dotzheim, 2. Juni 1915.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe,
gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,

Frieda Faust,

im Alter von 23 Jahren nach langem, schwerem Krankenlager
durch einen sanften Tod zu erlösen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Faust.

Wiedrich, Am Aussichtsturm 12, 31. Mai 1915.

Die Beisetzung findet Freitag, den 4. Juni, vorm. 11 Uhr,
von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Mitterstr., aus nach
dem Norbfriedhof in Wiesbaden statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Mai unser Buchhalter

Herr Heinrich Bastian.

Wir verlieren in ihm einen fleissigen, treuen, gewissenhaften Mitarbeiter,
dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Wiesbaden, den 2. Juni 1915.

E. & A. Ruppert.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach monatelangen, qualvollen Nachforschungen wurde uns die Gewißheit,
daß mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel,

Kurdirktor Fritz Heyl,

Hauptmann d. R. im Infanterie-Regiment No. 138,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

am 16. Februar 1915 den Heldentod fürs Vaterland starb.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Heyl, geb. Braune,
und Kinder.

Aachen, z. Z. Bad Pyrmont, Wiesbaden, den 31. Mai 1915.

626



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Mai unser Heber Sohn,

Fritz Künkler,

Leutnant in einem Infanterie-Regiment,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeits-Medaille,

im 19. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Paul Künkler, Major u. Kommandeur des Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat. 1., Limburg.

Marie Künkler, geb. Huppe.

Kurt Künkler.

Hans Künkler.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, daß mein
vielgeliebter Sohn, unser liebster Bruder und Schwager,

Hermann Ritzel,

Offizierstellvertreter in einem Inf.-Regiment,

im Kampf für das Vaterland am 17. Mai gefallen ist.

Louise Ritzel, Wwe.,

Wilhelm Ritzel, z. Zt. im Feld,

Albert Ritzel,

Stephanie Ritzel,

Mathilde Ritzel.

Bierstadt bei Wiesbaden,
den 2. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10 bis 15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugetheilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Deutscher F 512
Werkmeister-Verband
Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Union“ Neugasse 3.

Wiesbadener Frauen-Verein,
Baden Neugasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgeirichteter Strümpfe, Röcke,
Tücher u. s. w.

Anfertigung
sämtlicher Wäsche nach Maß und
Maßstab, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F 207

Fürs Feld:

Uniform-Hemden
aus Makko, Oxford und
porösen Stoffen.
Rohseidene Hemden.
Feldgraue Taschentücher.
Imprägnierte Fusslappen.
Handtücher
das Dutzend Mk. 3.— an.
Halsbinden. K 119
G. H. Lugenbühl,
Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse 1.

So lange der Vorrat:

Haferslocken per Pfd.	60 Pf.
Hafersgrütze	60 "
Hafersmark	70 "
Hafersgriess	70 "
Hafersmehl	80 "
Gerste, mittel	45 "
Gerste, fein	55 "
Gerstenschrot	45 "
Gerstenmehl	50 "
Natur-Weiss	60 "
Reismehl	70 "
Sojaschrot	45 "
Sojamehl	50 "
Maisgriess	45 "
Maismehl	50 "
Grünkern	60 "
Grünkern, gemahlen	65 "
Vegetabile Braten- masse per Pfd.	1.— Mk.
Palmbutter	1.10 "

empfiehlt 585

Kneipphaus
Rheinstrasse 71.

Neue Matjesheringe
per Stück 15 Pf.
frisch eingetroffen in
Frickel's Fischhallen,
Grabenstr. 16, Bleichstr. 26,
Kreuzgasse 7.

Frühe Eier
sehr dick, eigene Zucht, abzugeben
Weisenbüschstrasse 15, Schuhmacherladen.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Massanfertigung von Jackenkleidern

zu billigen Preisen.

Garantie für tadellosen Sitz und erstklassige Verarbeitung.
Peter Alt, Damenschneider, Römertor 7.



Der
TAGBLATT-
FAHRPLAN
Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Künstl. Blumen,
Outgarnituren u. Bouffets in allen
Preislagen billigst.
Lilien und Rosensträußen,
Eichen- u. Lorbeerzweige für Silber.

B. v. Santen,
Kunstabblumen-Geschäft,
Mauritiusstraße 12.

Billige Tapeten-Kette!
Wagner, Rheinstr. 65, neb. Post. Wies.

Neues Mottenmittel,
1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.,
100 Blatt 4 Mk.
Nur Drogerie Backe,
Lammstrasse 5.

Dauer-Wäsche
(unübertroffen!)
Große Erprobung, eleg. wie Leinen.
10 Faulbrunnenstrasse 10.

Nur 60 Pf.
per Flasche ohne Glas
guter Tischwein.
Probe gratis am Faß. 620
Weinhandlg., Adelheid-
straße 45. Telef. 2274.

Kartoffeln,
gesund u. gesund. Magnum bonum
per Str. 7.50 Mk. Industrie per Str.
7.70 Mk. B. Weber, Deubheimer-
Strasse 105, mittags von 1—6 Uhr.

Kartoffel-Abfall
Industrie-Kartoffeln, die u. meh-
reich, nicht schwarz werdend, per
Kumpf 63 Pf., Altmischel per Pfd.
5 Pf., prima Kartoffel 3 St. 10 Pf.
Küchener,
Rheinquai Str. 2, Fernsprecher 479.

Lind' Cailiers
und Feldistolade eingetroffen, so
lange Vorrat äußerster Preis.
Gonditorei Benz, Rittgasse 12.

Mit. Sohneder-Abfall (Kern),
do. Borcafi, schwarz, große Stücke,
do. Rindbor, gelb, große Stücke,
mehrere Zentner preiswert anzu-
bieten. Verkauf von 1—3 Uhr, von
6—7 1/2 Uhr abends, Körnerstraße 3,
1. Etage links.

Wer sein Klavier
oder Flügel vor
Wotten
schützen will, lasse es austretigen.
Karl Matthes, Klavierstimmer
und Techniker,
20 Grabenstrasse 20.

Für Dauermieter.
In hochherrschafft. mod. Villa
(18 Zimmer), vornehmliche Lage,
haben 2—3 Mietwohnungen, auch
Bürogebäude, zur Verleichte-
rung der höchsten Vergütung,
Aufnahme, großer Garten, For-
stl. Bewirtschaftung, eben nur
Wohn. (1—3 Zim.), mit schön.
Preis v. 2100 Mk. an v. 3. mfl.
Persil. Rab. u. 2. 241 Tagbl.-B.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, 3. Juni.

Vormittags 11 1/2 Uhr:
Früh-Konzert des städtischen
Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.
Leitung: Konzertmeister K. Thomann.
1. Werde munter mein Gemüte,
Choral.
2. Festouvertüre von Leutner.
3. Cavatine von J. Raff.
4. Morgenblätter, Walzer von Strauß.
5. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“
von J. Strauß.
6. Unsere Helden zur See, Marsch
von O. Höser.

Abonnements-Konzerte.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.
1. Ernst-August-Marsch von
H. Blankenburg.
2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“
von F. v. Suppé.
3. Die heilige Berta, Intermezzo von
Hüttenberger.
4. Phantasie aus Carl Maria v. Webers
„Oberon“ von Rosenkranz.
5. Vaterländischer Festgruß! Mit Be-
nutzung des Liedes „Ich hab' mich
ergeben von J. P. Ehmig.
6. Wir müssen siegen, Potpourri von
Stadfeld.
7. Deutschlands Waffenbrüder, Marsch
von J. P. Ehmig.

Abends 8 1/2 Uhr:
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jrmr, Kurkapellm.
1. Ouvertüre zu „Struensee“ von
G. Meyerbeer.
2. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von
R. Wagner.
3. Malennacht, Walzer capriccioso von
Guido v. Gillhausen.
4. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 von
J. Svendsen.
5. Im Frühling, Ouvertüre von
C. Goldmark.
6. Deutschlands u. Oesterreichs Waffeu-
ruhm, patriotisches Potpourri von
O. Höser.
7. Held Hindenburg, vaterländischer
Marsch von J. P. Ehmig.

Freitag, 4. Juni.
Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister K. Thomann.
1. Vom Himmel hoch da komm' ich
her, Choral.
2. Ouvertüre zu „Die weiße Dame“
von Boildieu.
3. Ave Maria von Schubert.
4. Dorfschwalben aus Oesterreich,
Walzer von J. Strauß.
5. Phantasie aus „Faust“ von Gounod.
6. Bayrisch Blau von Friedemann.

Abonnements-Konzerte.
Nachmittags 4 1/2 Uhr.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.
Kurkapellmeister.
1. Vom Fels zum Meer, Marsch von
F. Liszt.
2. Ouvertüre z. Op. „Hunyadi Laszlo“
von F. Erkel.
3. Ballettmusik aus der Oper „Die
lustigen Weiber von Windsor“ von
O. Nicolai.
4. Schallwellen, Walzer von Strauß.
5. Tarantelle von J. Raff.
6. Vorspiel zur Op. „Närodal“ von
O. Dorn.
7. Phantasie aus der Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von C. Kreutzer.

Abends 8 1/2 Uhr:
Musikkorps des Ersatz-Bataillons des
Reserve-Infant.-Regts. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.
(Nur bei geeigneter Witterung im
Kurgarten):
1. Herzog von Braunschweig, Arme-
marsch.
2. Ouvertüre zur Op. „Leichte Kaval-
lerie“ von F. v. Suppé.
3. Stolzenfels am Rhein, Lied von
Meißler.
4. Deutsche Phantasie von Reckling.
5. Geburtstagsständchen, dem Kron-
prinzen gewidmet, von P. Lincke.
6. Erinnerung an Richard Wagners
„Tannhäuser“ von Hamm.
7. Krieg und Sieg der Deutschen, mili-
tärisches Tongemälde von Gärtner.
Abends 8 Uhr im großen Saale:
Vaterländisches Konzert
zum Besten der erblindeten Krieger.
Veranstaltet vom
Kreiskomitee des „Roten Kreuzes“
Wiesbaden.

Kommt und helf!

Vaterländisches Konzert zum Besten der erblindeten Krieger

Freitag, 4. Juni 1915, 8 Uhr abends,
im grossen Saale des Kurhauses.

Unter göttiger Mitwirkung des Städtischen Musikdirektors
Herrn Carl Schuricht, des Kapellmeisters Herrn Hans Weisbach,
der Frau Elfriede Geisse-Winkel (Sopran), des Königl. Hof-
opernsängers Herrn Nicola Geisse-Winkel (Bariton), des Königl.
Hofschauspielers Herrn Guido Lehmann, des Organisten
Herrn Karl Schauss, des Organisten Herrn Friedrich Petersen,
des Pianisten Herrn Walther Fischer, des verstärkten
Städtischen Kurorchesters und des Männerchors der Säng-
ervereinigung Wiesbaden (über 200 Stimmen).

Beginn: 8 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.

1. „Harret aus!“ Ein freies Wort
zu ernster Zeit aus dem Herzen
des Deutschen Volkes Guido v. Gillhausen.
(In ungekürzter Fassung käuflich bei den Saaldienern
zum Besten der erblindeten Krieger.)
2. „Das Deutsche Lied“ Kalliwoda.
3. a) Es muss ein Wunderbares
sein F. Liszt.
b) Wieder möcht' ich dir be-
gegnet H. Kaun.
c) Lenz Frz. Schubert.
4. Symphonie in H-moll (unvollendet)
5. a) Heute scheid' ich R. Isemann.
b) Niederländisches Dankgebet Kremser.
6. a) Morgenhymne G. Henschel.
b) Prinz Eugen Karl Loewe.
c) Emden R. Reitel.
7. Die Deutsche Veste. Ein ehern
Vorspiel Guido v. Gillhausen.

Änderungen vorbehalten.
Eintrittspreise: 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.— Mk.
Eintrittskarten sind nur an der Tageskasse
im Kurhause zu haben.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.
Dr. Glässing, Krebs, v. Schenck,
Oberbürgermeister. Generalleutnant z. D. Polizei-Präsident.
F 231

Kaffee Nerotal

(früher Beausite).

Morgen Donnerstag,
ab 3 Uhr:
der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Sommerfrische Kurhaus Waldfriede

Hotel-Restaurant u. Pension. Hahn-Wehen im Taunus.
10 Min. von der Bahnstation Hahn-Wehen. 40 Min. von Station Eiserne
Hand, dem alten Rheingauer Weg nach, welcher links vom Herzogsweg
als erster am Bahngleis einbiegt, weiss mit rot Markierung. Mittagessen
von 12 Uhr ab zu 1.20 und höher. Reichhaltige Abendkarte. Eigene
Hauskonditorei und Kaffee. Schöne Terrasse mit gedeckten Hallen.
Speise- u. Gesellschaftsräume. Bes. Geschw. H. Schwank. Tel. Nr. 4.

Anfertigung von Uniformen
in tadelloser Ausführung zu mässigen Preisen
Heinrich Wels
Marktstrasse 34.
K 135